

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

209 (8.9.1915)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Einzelheft monatl. 76 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokalanzeige billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Goldener Kriegssegel.

Alle wirtschaftlichen Kriegsüberlegungen sind voll des Lobes der deutschen Industrie. Besonders ihre große Anpassungsfähigkeit haben sie weit über die Industrien anderer Länder hinaus, ihre große Leistungsfähigkeit bezeugt wesentlich mit auf der schnellen Einordnung in die durch den Krieg bedingten Verhältnisse. — Das Lob ist nicht ganz unerbittlich. Sofort mit Kriegsbeginn trat allgemeine Stockung in den meisten Industriebetrieben und damit große Arbeitslosigkeit ein. Aber viel rascher, als man geglaubt hatte, wickelte die Arbeitslosigkeit wieder, nicht allein weil sehr viele Arbeiter den Arbeitsrod mit der Uniform vertauschten, und die Arbeitslosen von der Straße nach der Kaserne ziehen mußten, sondern auch infolge des in den Industriebetrieben bald wieder einsetzenden regen Lebens. Die Industrie passte sich in der Tat den neuen Bedürfnissen an, das heißt, sie ward kriegerischer, soweit das nur irgend möglich zu machen war. Daß Damenkonfektionsgeschäfte Uniformen und Soldatenmäntel machten, daß Korbmachereien und Wäbeltischlereien Geschloßkörbe flochten, Portefeuillefabriken Patronentaschen und Säbelloppeln, Klavierfabriken Feldschichten fabrizierten, lag noch nicht im Rahmen des Ungewöhnlichen; mehr schon, wenn Dekorateur und Tapezierer Reitfelle, Stiefelfabriken Kornisier, Filz- und Strohhutfabriken Lederhelme, Bijouteriewerkstätten Granaten und Wäschefabriken Konerven herstellten. Alle Achtung vor dieser Anpassungsfähigkeit.

Der stärkste Ansporn zu dieser Betriebsamkeit ist natürlich der lockende Profit. Ohne Profit taucht kein Schornstein, am allerwenigsten in der Kriegsindustrie. Hier sind im Gegenteil die Gewinne ganz abnorm hoch und nicht nur, weil es sich um außergewöhnliche große Lieferungen handelt, sondern weil auch ganz ungewöhnliche hohe Preise bezahlt werden. Die Unternehmer reifen sich am Kriegesarbeit, für den Auftraggeber sonst ein Vorteil, denn Ueberangebot drückt den Preis — aber für Kriegslieferungen scheint dieses wirtschaftliche Gesetz nicht zu gelten.

Die höchsten Gewinne fallen natürlich den Betrieben zu, welche für den unmittelbaren Kriegsbedarf arbeiten, das sind die Waffen- und Munitionsfabriken. Sie können sich auch in Friedenszeiten nicht über schlechte Geschäfte beklagen; denn das Vertrauen der Käufer sorgt immer für Absatz, zumal die Waffenindustrie mehr als jede andere über die „nationale Beschränktheit“ hinaus ist. Noch im Frühjahr 1914, wenige Monate vor dem Krieg, lieferten österreichische und deutsche Waffenfabriken 200 000 Gewehre an Serbien. Eine deutsche Waffen- und Munitionsfabrik lieferte nach Abgabe ihres Geschäftsberichts die Hälfte ihrer Produkte ins Ausland, vornehmlich nach Rußland und dem Balkan. Im Reichstag versicherte im Mai 1914 der Zentrumsabgeordnete Erberger, daß 85 Prozent aller Aufträge der deutschen Rüstungsfabriken aus dem Auslande kämen. Daß dabei das Geschäft blüht, ist selbstverständlich. Die Firma Krupp erhöhte 1913/14 ihr Aktienkapital von 180 auf 250 Millionen. Der Reingewinn hatte 33,9 Millionen betragen, 12 Prozent wurden verteilt, der Rest aufgeschichtet und noch 6,9 Millionen auf neue Rechnung vorgetragen. Wie hoch mag sich wohl der Gewinn Krupps im Kriegsjahr belaufen?

Die anderen Waffen-, Munitions- und Sprengstofffabriken schneiden, obwohl sie ihrem Aktienkapital nach kümmerliche Zwerge gegen Krupp sind, nicht schlechter ab, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt:

	Gewinne in Mark	
	1914	1913
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken		
Berlin-Karlsruhe	6 183 000	5 785 000
Rhein. Metallwaren- u. Maschinenfabrik	3 500 000	2 000 000
Daimler-Motoren-Gesellschaft	4 600 000	3 200 000
Berein. Köln-Rottweil Pulverfabriken	6 543 000	4 448 000
Verteilte Dividende:	25 %	20 %
Waffen- und Werkzeug-Fabrik Ludwig		
Löwe, Berlin	30 %	10 %
Weherschlag Kirckbaum A.G. Solingen		
(Blanke Waffen)	18 %	8 %
Westfälische Kupfer- und Messingwerke	9 %	4 %
Metallwerke Wers, A.G., Magdeburg	9 %	5 %
Kreuzer Stahlwerk	24 %	—
Stahlwerk Binsberg, A.G., Remscheid	12 %	12 %
Rhein-Westfälische Sprengstoff-Fabrik	20 %	15 %
Sprengstoff-Fabrik Gläuf, Hamburg	40 %	—
Obersteilische Schießpulverfabrik	25 %	10 %
Sprengstoff-Fabrik Carbonit Hamburg	8 1/2 %	—
Siegener Dynamitfabrik	20 %	15 %
Düsch, Metallwaren A.G.	12 %	7 %
E. Düsch, Optische Industrie, Rathenow	17 %	10 %
Reingewinne:		
Davens, Telegraphenwerke A.G., Berlin	1 006 000	500 000
Wig u. Gense, Telegraphenwerke A.G., Berlin	1 200 000	288 000

Reingewinne:	
Wäcker u. Co., Commanditgesellschaft	
Hamburg (Markender-Unternehmungen u. a. Kriegslieferungen)	856 800 222 200
Dividende:	15 % (?)

Das sind zwanzig Betriebe, welche für den direkten Kriegsbedarf arbeiteten, nicht besonders ausgewählt, sondern ausgewählt nach den Geschäftsberichten, welche in den letzten Monaten in den Börsenblättern veröffentlicht wurden. Reingewinne und Dividenden haben sich gegen das letzte Friedensjahr im Durchschnitt mehr als verdoppelt! Die Reingewinne und Dividenden geben aber, das muß ausdrücklich hervorgehoben werden, den wirklichen Kriegsgewinn noch keineswegs erschöpfend wieder. Daneben sind sehr hohe Abschreibungen gemacht, Kriegserlösen und Sonderrücklagen eingestellt, Lantlemenerhöhungen und Reservefondsauffüllungen vorgenommen worden, daß sich nicht selten die Dividenden bequem verdoppeln ließen. Die Dividenden und Netto-Reingewinne werden absichtlich niedrig gehalten und die Bilanz verschleiert. Man fürchtet den Ruf nach der Kriegsgewinnsteuer, den Unmut der Arbeitnehmer und wahrscheinlich nicht zuletzt auch den Wunsch der Arbeiter, an diesen Gewinnen ein wenig teilzuhaben. Einige Beispiele, wie die Kriegsbilanzen aussehen:

Die Gladbacher Wollindustrie-A.G. vorm. Josten in M. Gladbach verteilt 20 Prozent Dividende, statt 8 Prozent im Vorjahre. Der Umsatz hat sich von 4 817 000 Mark auf 16 122 000 Mark erhöht, der Bruttogewinn ist im Verhältnis noch mehr gestiegen als der Umsatz: von 614 221 auf 3 235 428 Mark. Nach Abzug von allgemeinen Abschreibungen, Belastungen, Gewinnanteilen z. im Betrage von 744 875 Mark verbleibt ein Netto-Reingewinn von 2 490 553 Mark. Das Aktienkapital beträgt 2 255 000 Mark, es ließe sich demnach eine Dividende von über 100 Prozent verteilen. Man begnügt sich indessen „beideiten“ mit 20 Prozent und verrechnet den Reingewinn wie folgt:

	1914/15	1913/14
Dividende 20 %	510 000	8 % 204 000
Rücklage	40 258	14 000
Unterstützungsrücklage	120 000	—
Verfügungsbetrag	725 000	—
Sonderabschreibungen auf Gebäude	200 000	—
„ auf Grundstücke	22 000	—
„ auf Maschinen	175 000	—
Bortrag	695 296	271 422

Bei solcher Bilanzierung ist für das nächste halbe Dutzend Jahre noch mit Dividenden von 20 Prozent zu rechnen, selbst wenn der Betrieb mit Kriegsschluß auf Jahre hinaus zum Stillliegen käme.

Ein anderes Beispiel: Die Rathenower Dampfmühle A.G. verteilt bei einem Aktienkapital von 1 Million Mark 16 Prozent Dividende. Der Netto-Reingewinn beträgt aber 386 800 Mark, würde demnach auch bei hohen Abschreibungen eine Dividende von weit über 30 Prozent ermöglichen.

Die Bilanz weist einen Bruttogewinn von 794 539 M. (im Vorjahr 382 572 M.) auf. Abschreibungen: 119 321 (39 699), Auffüllen des Reservefonds: 96 781 (3219) M., Latentsteuer: 3000 (—) M., Lantlemen und Gratifikationen: 36 000 (6400) M., Wohlfahrtszwecke 20 000 (—), Bortrag: 71 000 (4750), Dividende: 160 000 (50 000) M. Diese Art Bilanzierung ist industrieller Kriegsbau, sie muß bei Beurteilung der vorstehenden wie der nachfolgenden Kriegsgewinne berücksichtigt werden.

Gleich hinter der Rüstungsindustrie marschieren die Lederindustrie mit ihren Gewinnen. Sie sehen so aus:

	Dividenden:	
	1914	1913
Kochener Lederfabrik	10 %	7 %
Lederwerke Wiemann Hamburg	30 %	12 %
Lederfabrik Adler u. Oppenheimer, Straßburg	15-20 %	10 %
Lederwerke Spitzberg	12 %	5 %
Wamböcker Lederfabrik	10 %	6 %
Wiege Söhne A.G., Neumünster	30 %	2 %
Ed. Engel Schuhfabrik A.G., Erfurt	10 %	4 %
Niederdeutsche Lederfabriken A.G.	15 %	11 %

Die Firma Adler u. Oppenheimer berichtet von großen Geeserlieferungen, welche außer den „sehr reichlichen Abschreibungen“ die hübsche Dividende, die erst noch genau bestimmt wird, bringen. Die Firma Wiege Söhne erzielte bei einem Aktienkapital von 325 000 Mark einen Reingewinn von 117 000 M. Die Lederwerke Wiemann konnten die bis zu einem Drittel des Aktienkapitals angesammelte Reserve an die Aktionäre verteilen, „in der Hoffnung, daß deshalb die Dividende nicht geschmälert werde“. Golder Trost in der Kriegszeit!

Gleich respectable Profite kann die Textilindu-

trie einstreichen. Der Geschäftsabfluß der Gladbacher Wollindustrie ist schon erwähnt; die Bremer Wollkammerei verteilt 30 Prozent (im Vorjahr 20 Prozent), die Baumwollspinnerei Mittweida 20 Prozent (16 Prozent) Dividende. Der Reingewinn der Erdmannsdorfer Flachsgarn-Spinnerei und Weberei stieg von 198 000 M. auf 419 000 M. und der Reingewinn der Meyer-Kaufmannschen Textilwerke A.G. in Breslau von 137 000 M. auf 329 000 M.

Es kommen noch zahlreiche Industriegruppen als direkte Kriegslieferanten in Frage, Maschinenfabriken, Wagen-, Fahrrad-, Automobil-, Gummi-, Chemische Werke usw.; diesen wird der Krieg nicht weniger Vorteil gebracht haben, als den Unternehmen, die wir als Stichproben angeführt haben. Es kann bei diesen Beispielen kein Bewenden haben. Nur eine Gruppe, die ihre Gewinne nicht aus den Kriegskassen, sondern von der breiten Masse des Volkes zieht, sei noch erwähnt: die Mühlen. Die hohen Mühलगewinne mit den entsprechend gesteigerten Mehl- und Brotpreisen haben schon viel Empörung hervorgerufen, und wahrlich nicht zu Unrecht, wie ein Blick auf die Dividendenbezüge der Mühlen im Kriegsjahr zeigt:

	Dividenden:	
	1914	1913
Rathenower Dampfmühle A.G.	16 %	5 %
Sermann Mühlen A.G., Kofen	18 %	9 %
Burgener Kunstmühlen	18 %	7 %
Rheinmühlwerke Mannheim	12 %	6 %
Rolandmühle Bremen	17 %	11 %
Berliner Dampfmühlen A.G.	8 %	—
Mühle Mümmingen A.G. Braunschweig	24 %	2 %
Sannoversche Brotfabrik	8 %	—

Dieser Dividendensegel ist läppiger kaum zu denken. Und Zuckerraffinerien, die als Kriegslieferanten oder als Kriegsnot-Industrie doch nicht wohl anzupreisen sind, häufen genau so Profit, wie die Mühlen. Die Dividende der Rörbersdorfer Zuckerraffinerie stieg von 4 1/2 auf 12 Prozent, die der Glauziger Zuckerraffinerie von 8 auf 20 Prozent. Ueberall also die gleiche Erscheinung.

Der Krieg bewirkt Verschiebungen, Anhäufungen des Kapitals, deren wirtschaftliche Folgen sich erst nach dem Kriege in vollem Umfange erweisen lassen werden.

### Zukunftspläne der Schutzgöllner.

In der „Welt am Montag“ wird das Rundschreiben einer Vereinigung der weiterverarbeitenden Industrien veröffentlicht, das Bezug nimmt auf eine Eingabe des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Bundes der Landwirte, der Christlichen Bauernvereine, des Deutschen Bauernbundes und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, die eine Neuorientierung in der Zollfrage anstreben. Es wird vom Reichsamt des Innern gefordert, daß es unter handelspolitischer Annäherung an Oesterreich-Ungarn eine Erhöhung verschiedener landwirtschaftlicher Zölle, eine Einschränkung der Meißbegünstigungsklausel fast bis zu ihrer völligen Preisgabe und bestimmte Vorzugszölle gegenüber Oesterreich-Ungarn den gesegneten Körperschaften vorschläge. Die letzte Forderung geht im Einzelnen dahin, unter gegenseitiger Festlegung deutsch-österreichischer Vorzugszölle eine Erhöhung dieser Vertragszölle gegenüber allen anderen Staaten durchzuführen. Dieses Programm enthält also nichts anderes als eine Verschärfung hochschützöllnerischer Bestrebungen, die wir bei diesen Verbänden von jeher kennen. Es ist auch nicht so überraschend, wie die „Welt am Montag“ es in einer gewissen Sensationslust hinstellt, daß diese Verbände jetzt schon mit diesen Forderungen an die vorbereitenden Stellen herantreten und ihre einzelnen Mitgliedschaften zur Unterstützung ihrer Forderungen aufrufen. Die Sozialdemokratie hat immer die Mäßigkeit und Zielbewußtheit dieser großen kapitalistischen und agrarischen Körperschaften anerkannt und sie darin sich oft als Vorbild genommen. Insofern also liegt kein Ausnahmefall vor, der zu besonderer Erregung oder besonderem Erstaunen Anlaß gäbe. Das hindert aber nicht, die Gemeingefährlichkeit dieser Forderungen gleich wie sonst zu beachten und entsprechende Gegenmaßnahmen vorzubereiten.

Die Vorschläge dieser agrarisch-industriellen Verbände laufen sachlich auf eine Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen der Bevölkerung und auf eine Erschwerung der industriellen Produktion hinaus, dagegen versprechen sie den Großindustriellen und den Landwirten besondere Extraprofite, die ihnen gerade jetzt in der Kriegszeit schon reichlich geflossen sind, was ihren Appetit augenscheinlich auch für die Zukunft für die Zeit des Friedens gereizt hat. Auch das ist nichts Überraschendes, sondern längst bekannt, und die Gewerkschaften wie die sozialdemokratische Partei haben in ihren veröffentlichten Eingaben an die Reichsbehörden den Kampf gegen diese Pläne schon von sich aus zeitig aufgenommen, wenn sie auch diese besonderen Pläne noch nicht gefannt haben. Das letzte Wort über diese volksfeindlichen Anschläge wird ja nicht vom Reichsamt des Innern und erst recht nicht von

Karlsruhe  
Marken.  
rafie  
ge.  
eis 50 Pfg.  
dlung

Karlsruhe.  
ingen, Maschi-  
on Pfallingen.  
ein, mit Ema-  
on Giesbaden,  
Steinfurt.  
er, Lehrer in  
Sekretär. Willi,  
rieberische Wi-  
dein, B. Wem-  
licitas Maria  
meister. Fomh  
umbard, Bahn-  
Kanzleidiener.

Heftau, 49 J.  
Magistrat  
Eufamnia Besch,  
kt, Witwe des  
E. Wilhelm

Ursach.  
Refeshändl.  
er. Friedrich  
eführer. Wi-

Arbeiter von  
May von Hier.  
bach, A. Dret-

ornfeld, Maier,  
affert, Fabrik-  
eind Wenzel,

September  
wegen  
7800

er.  
7800

er wegen Bleist  
nnerstag u.  
schloffen.  
ktionshaus  
34, 1 St.

arbeiten  
sch  
illig  
Ksfrund  
sso 24.  
128.

elwagen und  
befordert durch  
igt 6831  
effingstr. 20  
Telefon 1700.  
1. Tel. 835

ny!  
r alle Art  
lle, wie  
essing,  
Blei,  
Stanioi  
abfälle,  
Beschlage  
ent-  
zum Ein-  
Kriegs-  
schsten  
7580

erger.  
1. Tel. 835







Die Bumerangs am 17. August im Bezirk Reschawar eingebrochen sind, haben dort weitere Kämpfe stattgefunden. Das englische Lager bei Rusjam wurde nachts heftig beschossen, aber die Bumerangs, die die Pässe, 12 000 Mann stark, besetzt hielten, wurden am 28. August bei Surkhobi von der Kolonne Rusjam erfolgreich angegriffen und verloren 20 Tote. Die englische Kolonne ergriff am 28. und 31. August die Offensive in der Richtung Malandrip-Pass und brachte dem Gegner schwere Verluste bei, so daß laut Bericht die Bumerangs am 2. September völlig entmuttert waren und sich zerstreuten. Inzwischen bewegte sich die feindliche Streitmacht vom oberen Swat-Pass abwärts und machte einen entschlossenen Angriff auf unsere Stellungen bei Sandbat, der mit schweren Verlusten abgeblasen wurde. Unsere Truppen gingen am nächsten Morgen vor und griffen den Feind, der das Fort Kal behauptete, an. Der Feind litt sehr unter unserm Artilleriefeuer. Das Fort wurde völlig zerstört. Die Feinde sind im Begriff, sich zu zerstreuen. Zu einer feindlichen Bewegung im Lande Mochammed ist es nicht gekommen. An der übrigen Nordwestgrenze ist alles ruhig.

**Die wirtschaftliche Stärke Deutschlands.**

11. Paris, 7. Sept. Der bekannte Volkswirtschaftler Viktor Cambon, der in Jagdzeitungen zum wiederholten Male die französische Öffentlichkeit darauf aufmerksam machte, daß sie im Irrtum sei, wenn sie glaube, daß Deutschland am Ende seiner Widerstandskraft und Kriegsmittel angelangt sei, veröffentlicht heute im „Eclair“ einen die deutsche Kraft betitelten und beachteten Artikel, indem er die wirtschaftliche Tätigkeit Deutschlands vor dem Kriege einer Betrachtung unterzieht und gibt an, daß der deutsche Handel in Frankreich dem französischen die schwerste Konkurrenz machte. Diese bekannte Tatsache solle man eben dazu verwenden, die deutsche Organisation nachzuempfinden und nicht wie dies gemeint wurde, nur schimpfen. Man habe zu Anfang des Krieges insolge der wirtschaftlichen Ausbeutung Deutschlands geglaubt, daß Deutschland nicht in der Lage sein werde, einen langen Krieg zu führen, da seine Mittel bald erschöpft sein werden, und man höre immer wieder, daß in Deutschland Geldmangel herrsche. Das sei ein falscher Irrtum. Man dürfe nicht vergessen, daß die Organisation des deutschen Wirtschaftslebens auf der denkbar höchsten Stufe angelangt sei. Deutschland sei von der Außenwelt abgeschnitten, aber es schaffe sich selbst alles was es brauche, um den Krieg durchzuführen, ohne daß es im Ausland kaufen müsse. Hierin liegt die Stärke Deutschlands und seine Überlegenheit gegenüber den Verbündeten durch deren ungenügende Organisation sehr viel im Ausland gekauft werden müsse. Das Geld, das Deutschland für den Krieg ausbe, bleibe in Deutschland. Mit einer Geldnot in Deutschland zu rechnen sei für die Verbündeten ein schwerer Spekulationsfehler.

**Ausland.**

**Oesterreich.**  
15 Jahre Kerker wegen Lieferung schlechter Schuhe. Vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht hatte sich der Schuhhändler Adolf Reimon wegen Verbrechen gegen § 327 des österreichisch-ungarischen Militär-Strafgesetzbuches zu verantworten. Er habe im vorigen Winter bei der Lieferung von Militär-Schuhen für ein ungarisches Regiment Schuhe geliefert, die bereits von der österreichischen Militärverwaltung als unbrauchbar zurückgewiesen worden waren. Der Gerichtshof erkannte auf die hohe Strafe, ohne Milderungsgründe zuzulassen, obwohl der Angeklagte bisher unbescholten war, weil die Schuhe zur Winterzeit und zu einer Zeit geliefert wurden, wo Not an Schuhen herrschte, und weil es sich hier nicht nur um die Verletzung eines Rechtsanspruches, nämlich das der Kriegsmacht, gehandelt habe, sondern auch um Verbrechen gegen die Gesundheit und die körperliche Sicherheit der Soldaten, endlich, weil das Delikt aus Eignenutz begangen wurde.

**Rußland.**  
Häftlingselend. Nicht mehr nach Zehntausenden, sondern nach Hunderttausenden werden jetzt die Flüchtlinge aus den Kriegsoperationsgebieten in Rußland gezählt. Nach allen Richtungen der Windrose ziehen sie und die Zählungen bringen Tag für Tag spärlichere Berichte über das Elend der Flüchtlinge. Umgehenden Entropfen und Entbehrungen sind sie ausgesetzt, denn keine Organisation zeigt sich auch nur einigermaßen der großen Aufgabe der Fürsorge gewachsen. Der Strom der Flüchtlinge hat die Wolga überschritten und auch in Jekaterin (s. i. Oskobien) sind bereits Truppen von Flüchtlingen angelangt. — Da drei Fünftel des jüdischen Ansehensrahmens bereits von den Deutschen besetzt oder unmittelbar bedroht sind, so hat sich die russische Regierung gezwungen, für die Hunderttausende ausgewiesener Juden drei Gouvernements — Penja, Woiwodschaft Tambow — zu öffnen. Dadurch ist die seit Mai 1902 „heimlich“ eingeführte und doch bis jetzt geltende Grenze des Ansehensrahmens durchbrochen.

**Frankreich.**  
Standrechtlich erschossene polnische Sozialdemokraten. Der Pole Adam Czerniak, der als Freiwilliger in der französischen Armee in der Fremdenlegation diente, wurde, wie dem „Berl. Sozialdemokrat“ aus Wien gemeldet wird, bei Courtenay durch Urteil des französischen Feldgerichts zum Tode verurteilt und erschossen. Czerniak war Sozialdemokrat. Er ließ sich durch die Agitation seiner französischen Genossen zum Eintritt als Freiwilliger in die Fremdenlegation verleiten. Einem Tages erhielt er mit einigen anderen den Befehl, die Fälligkeit einiger Maschinen und Genossen durchzuführen. Czerniak warf den Maschinen weg, ging mit seinen acht Kameraden auf die Seite der Besatzung und stellte sich in ihre Reihen. Dafür wurden alle neun, unter ihnen der bekannte russische Sozialdemokrat Nestomogyn, an Ort und Stelle erschossen.

**Deutsche Politik.**

**Erhöhung der Familien-Unterstützungen.**

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: Die Reichsregierung ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, gegenwärtig mit Erwägungen über die Erhöhung der Mindestsätze der Familienunterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehrpflichtigen beschäftigt. Bei diesen Unterstützungen handelt es sich um recht beträchtlichen Summen. Im ersten Kriegsjahre sind bereits nicht weniger als 796 Millionen Mark für die Familien aufgewendet worden. Soweit sich übersehen läßt, wird die Summe der Familienunterstützungen eine weitere Steigerung erfahren und nunmehr monatlich etwa 100 Millionen Mark erreichen. Das Geleht unterscheidet zwischen Sommer- und Winterfällen. Die Reichsregierung hat inzwischen bereits die Lieferungsverträge verpflichtet, in diesem Sommer die erhöhten Winterfälle zu zahlen. Voraussichtlich dürfte jetzt eine weitere Erhöhung um 20 bis 25 Prozent des gegenwärtigen Satzes erfolgen.

**Durchmusterung der bisher dauernd Untauglichen.**

Berlin, 7. Sept. (WZ.) Mit der Abänderung des § 15 des Reichsmilitärstrafgesetzes und des § 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888 durch einen vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf wird eine noch malige Musterung der früher dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kriege möglich. Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Zahllose Eingaben forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichneten Wehrpflichtigen ist erwiesen, daß sich eine Menge jetzt tauglicher unter diesen befinden. Zeit und Arzt beseitigen häufig Mängel, die die frühere Entscheidung begründeten. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entspräche nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute in das Feld zu schicken, solange noch taugliche abkömmlinge jüngere Leute vorhanden sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Jahr hinaus, wie oft behauptet wurde, ist keine Rede.

**Zur Bekämpfung der Wohnungsnot.**

Das Reichsstatthalter der Verbände der Beamten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten, eine Organisation mit 130 000 Mitgliedern, ersucht den Reichstagsrat, dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der Wohnungsnot der Kriegerfamilien vorzulegen, der auf folgender Grundlage aufgebaut sein soll:  
1. Das Reich stellt aus den allgemeinen Kriegskosten Mittel bereit zur Bezahlung der entstandenen Mietschulden der unermittelten Kriegerfamilien nach Beendigung des Krieges.  
2. Das Reich legt allen Gemeinden die Verpflichtung auf, sofort für minderreiche Familien Wohnungen zu bauen, wenn in Verbindung mit gemeinnützigen Bauvereinen.  
3. Das Reich übernimmt für sich und überträgt auf alle öffentlichen Gewalten, Staat, Provinz, Kreis, Gemeinde, Eisenbahn, Post, Militär, und Marineverwaltungen das Recht der Enteignung des notwendigen Bodens zu dem Werte, den die Besitzer bei der Selbsteinschätzung zum Wehrbeitrag dafür angegeben haben.  
4. Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes und Vereinfachung der Mittel zur Schaffung einer Reichswohnungsbank für Kleinwohnungsbau.  
Zum Schluß werden noch Kriegerheimstätten in Stadt und Land gefordert.

**Die Kartoffelversorgung in Thüringen.**

Das Ministerium des Herzogtums Gotha hat folgendes verfügt: Jeder Unternehmer oder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen Betriebes, in dem mindestens ein Hektar Kartoffel land angebaut wird, ist verpflichtet, den Ertrag dieser Kartoffelernte sorgfältig während der Erntearbeiten zu ermitteln und innerhalb einer Woche nach Beendigung der Ernte dem Gemeindevorstand wahrheitsgemäß anzuzeigen. Dabei ist anzugeben, auf welche Weise das Ergebnis ermittelt ist. Abzüge für Schmutz und Verderb dürfen nicht vorgenommen werden, dagegen ist möglichst genau festzustellen, welcher Teil der Ernte auch franks und verdauliche Knollen enthält. In jeder Gemeinde ist ein Ausschuss von erfahrenen Landwirten zu bilden, der darüber zu wachen hat, daß der Unternehmer bei der Ernteremittlung mit der erforderlichen Sorgfalt verfährt. Der Ausschuss und ebenso der Gemeindevorstand dürfen zur Ermittlung der Kartoffelerträge die Felder während der Ernte betreten, die Vorratsräume untersuchen und die Anzeigen nachprüfen. Man rechnet damit, daß die andern thüringischen Staaten die gleichen Maßnahmen treffen. Durch einen gemeinsamen festgesetzten Höchstpreis hofft man dann die Bevölkerung vor Ausbeutung zu schützen.

**Begnadigt**

wurde nach einer Mitteilung der „Leipziger Neuesten Nachr.“ die Gattin des belgischen Justizministers De Wiart, die wegen Verleumdung der deutschen Militärbehörden verurteilt worden war. In die Begnadigung, die auf Veranlassung des spanischen Königs zurückzuführen sei, soll die Bedingung geknüpft worden sein, daß Frau De Wiart nicht nach Belgien zurückkehrt. Sie wird in der Schweiz Aufenthalt nehmen, wo sie mit ihrem Gatten zusammentreffen will.

**Badische Politik.**

**Die Bekämpfung der übermäßigen Preissteigerung in Baden.**

\* Karlsruhe, 7. Sept. Das Ministerium des Innern hat eben eine Verordnung über die Bekämpfung der übermäßigen Preissteigerung erlassen, die sofort in Kraft tritt. Nach dieser Verordnung werden zur Überwachung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs für die Städte mit mindestens 10 000 Einwohnern und im übrigen für die Amtsbezirke Ausschüsse gebildet, in denen der Oberbürgermeister oder der Amtsvorstand den Vorsitz führen und die Stadt- oder Bezirksräte Mitglieder des Ausschusses werden. Diese Ausschüsse haben insbesondere die Berechtigung der Preise in der Stadt oder im Bezirk zu prüfen, die Festsetzung von Höchstpreisen beim Bezirksamt zu beantragen und gegen übermäßige Preissteigerungen hinzuwirken.

Zur Überwachung der Preise in Baden wird ein Landespreissamt beim Statistischen Landesamt errichtet, das bei Erfüllung seiner Aufgaben durch einen Beirat unterstützt wird, dessen Mitglieder vom Ministerium des Innern ernannt werden. In dem Beirat sollen die Erzeuger, der Großhandel, der Kleinhandel und die Verbraucher vertreten sein. Das Landespreissamt soll sich in steter Fühlung mit Vertretern der Erzeuger, des Großhandels, des Kleinhandels und der Verbraucher über die Preisbildung im Großherzogtum und deren Gründe unterrichten und die Berechtigung der verlangten Preise im allgemeinen nachprüfen. Den staatlichen und Gemeindebehörden und insbesondere den Ausschüssen wird das Landespreissamt über die nach der gesamten Wirtschaftslage berechnete ersehnten Preise Auskunft erteilen.

**Die Verwendung von Kriegsinvaliden im badischen Staatsdienst.**

Karlsruhe, 8. Sept. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine ausführliche Auslassung über die Verwendung von Kriegsinvaliden (Unteroffizieren und Mannschaften) im badischen Staatsdienst. Ueber die Verwendung sind unter den großh. Ministerien Grundzüge vereinbart worden, aus denen wir folgende, wichtige Punkte entnehmen: Bei der Besetzung aller für Kriegsinvalide geeigneten Stellen im badischen Staatsdienst sollen Kriegsinvalide vor anderen Bewerbern den Vorzug erhalten, soweit die An-

stellungsgrundsätze des Bundesrats für die Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen mit Militär-anwärtern usw. nicht entgegenstehen. Bei Besetzung einer jeden den Inhabern des Zivildienst- und Anstellungsscheines bisher nicht vorbehaltenen Stelle soll geprüft werden, ob sie sich nicht für einen Kriegsinvaliden eignet. Hinsichtlich der Altersgrenze wird bei der Einstellung von Kriegsinvaliden Rücksicht geübt werden.

Bei der Besetzung von freien Stellen wird sich die Staatsverwaltung, soweit als möglich, der vom badischen Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge geschaffenen Arbeitsnachweise für Kriegsinvalide bedienen und den Behörden sind hierfür besondere Vorschriften zugegangen. Die Kriegsinvaliden, die Inhaber des Zivildienst- und Anstellungsscheines sind, haben ihre Bewerbungen um solche Stellen, die diesen Inhabern vorbehalten sind, bei der Behörde einzureichen, welche die Warteliste führt. Alle anderen Bewerbungen von Kriegsinvaliden um staatliche Stellen sollen bei dem betr. Bezirksarbeitsnachweis für Kriegsinvalide eingereicht werden, in dessen Bezirk der Invalide sich aufhält.

**Das 75jährige Jubiläum der Badischen Staatseisenbahnen.**

In diese schwere Zeit fällt ein Gedenktag, der für die Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens und des badischen in besonderer von solcher Wichtigkeit ist, daß wir ihn nicht übergehen dürfen. Am 12. September d. J. sind nämlich 75 Jahre verflossen, seit die erste badische Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Es war die Strecke Mannheim bis Heidelberg.

Der Landtag von 1838 hatte den Bau der großen badischen Bahn von Mannheim an die südliche Grenze des Landes bei Pafel beschlossen. Minister Winter hatte die Eisenbahnanlage eingebracht und den geistreichen Ausführungen des badischen Staatsmannes und Gelehrten Karl Friedrich Rebenius war es gelungen, entgegen der allgemeinen Ansicht die Gründe für den Bau dieser Bahn auf Staatskosten zu verdeutlichen, sobald Baden derjenige Staat geworden ist, der die erste deutsche Staatsbahn größeren Umfangs geschaffen hat. Der Landtag genehmigte damals gleichzeitig einen Vertrag mit Preußen und der damaligen freien Reichsstadt Frankfurt a. M., welcher die Fortsetzung jener Bahn bis Frankfurt bezweckte.

Ende August 1840 waren die Bauarbeiten auf der Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg beendet. Durch eine Verfügung vom 31. August desselben Jahres wurde der gesamte Betrieb der Linie, wie von Rebenius vorgeschlagen, der dem Ministerium des Gr. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten unterstellten Oberpostdirektion mit der Bauverwaltung als technischem Beiratsmitglied übertragen. Drei Tage später erfolgte eine Verordnung, welche die Eisenbahndirektion zum 1. November d. J. für aufgelöst erklärte und deren Geschäfte der Oberdirektion des Wasser- und Straßenaufbaus übertrug.

Nach zahlreichen Probefahrten, an denen das Publikum unentgeltlich teilnehmen durfte, wurde am 12. September 1840 der regelmäßige Betrieb zwischen Mannheim und Heidelberg mit Friedrichsfeld als Zwischenstation ohne Feierlichkeit eröffnet. Von diesem Zeitpunkt an wurde rastlos im badischen Eisenbahnbau weitergearbeitet. Im Jahre 1855 wurde die badische Hauptbahn bis Pafel, 1863 die Straßen Pafel—Konstanz und Pafel—Mühlacker und 1868 Heidelberg—Würzburg vollendet. Die badische Schwarzwaldbahn wurde 1866 begonnen und 1873 mit den Kunstbauten der Strecke Hausach—Willingen vollendet.

Retrospektiv flochten die Anfänge des badischen Eisenbahnwesens vor 75 Jahren noch recht in den Kinderjahren und wir sehen heute, nicht ohne ein Lächeln unterdrücken zu können, wie auf der Strecke Mannheim—Heidelberg mehrfach der Betrieb eingestellt werden mußte, weil die beiden aus England bezogenen ersten Lokomotiven der badischen Staatsbahn „Löwe“ und „Greif“ reparaturbedürftig waren. Auch kam es im Jahre 1841 vor, daß infolge außerordentlicher Schneefälle die Fahrten eingestellt werden mußten. Und im Winter 1849/50 ereignete sich der merkwürdige Fall, daß der Sonderzug des Großherzogs Leopold von Doss nach Karlsruhe infolge starker Schneeverwehungen nur bis Etlingen gelangen konnte, jedoch der Großherzog auf dem dortigen Stationsamt übernachtet mußte.

Natürlich war es auch mit dem Wagenpark zu Beginn des badischen Eisenbahnwesens recht bescheiden bestellt. Neben den beiden englischen Lokomotiven verfügte man im Anfang über drei Personenwagen 1. Klasse, 6 Personenwagen 2. Klasse und 6 Personenwagen 3. Klasse, sowie 2 Pritschenwagen. Ein Güterverkehr war erst später statt. Die Fahrgeschwindigkeit der Züge war bei Tag und Nacht eine verschiedene. Die ersten Schnellzüge wurden im Jahre 1847 gefahren, allerdings zunächst nur in der Richtung Schliengen—Mannheim.

So hat, wie in den obigen Zahlen und Angaben dargelegt ist, das badische Eisenbahnwesen einen verhältnismäßig raschen Aufschwung genommen. Heute, 1915, hat die badische Staatsbahn eine Betriebslänge von über 1800 Kilometern und beschäftigt ein Personal von etwa 28 500 Mann.

**Aus der Partei.**

\* Unsere Feldfrauen über die Parteiviren. I. (Fortsetzung). gesammelt von der Internationalen Korrespondenz (A. Baummeier), Berlin-Karlshorst. 24 Seiten. Preis 10 Bfg. — Die Broschüre enthält die erste Serie von Kundgebungen, die von unsern feldbräutlichen Genossen in der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Presse erschienen sind und in welchen sie zu den aus der Bewilligung der Kriegskredite entspringenden Parteistragen Stellung nehmen. Die Sammlung soll Zeugnis davon ablegen, wie tief das geistige Interesse ist, mit dem die organisierten Arbeiter an der Front, inmitten des Kriegsdramas und des Schlachtengetümmels, die Vorgänge in der Heimat verfolgen. Es sind unmittelbare sozialistische Kriegsdokumente zu den uns alle bewegenden Problemen. Es ist beabsichtigt, die Sammlung fortzusetzen.

**Gründungs-Versammlung des Bundes der technischen Angestellten.**

Am Sonntag, den 5. September 1915, tagte im „Mehnhof“ zu Düsseldorf eine Versammlung von technisch-industriellen Beamten, die mit der Haltung ihrer Organisation während des Krieges nicht einverstanden sind, um die Gründung eines neuen Berufsvereins zu vollziehen. Die Versammlung wurde von Ingenieur Klemmer (Schleswig) eröffnet. Mathai (Mülheim) berichtete über die Ereignisse, die den Anlaß zu der Tagung gebildet haben und begründete eine Entschiedenheit, in der gesagt wird: Die deutschen Gewerkschaften haben gerade in der Kriegszeit alles aufgegeben, um ihre programmatischen Aufgaben zu erfüllen und namentlich durch Aufrechterhaltung ihrer gewerkschaftlichen Unterstützungsleistungen dem Sinken der Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu begegnen und ihnen die moralische Stärkung zu erhalten, deren sie zur Sicherung ihrer sozialen Lage jetzt mehr denn je bedürfen. Sie haben sich dadurch



als bestes Bollwerk auch in der größten geschichtlichen Krise erwiesen und den Glauben ihrer Mitglieder an ihre unerschütterliche Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit glänzend gerechtfertigt. Anders der Bund der technisch-industriellen Beamten, der bei Kriegsbeginn sein gesamtes gewerkschaftliches Wirken eingestellt, insbesondere die gewerkschaftlichen Unterstufungsvereinigungen ohne Zwang beseitigt und dadurch die Mitglieder des Rückhaltes beraubt habe, auf den sie jahrelang in blinder Zuversicht vertraut hatten.

Nach einer kurzen Aussprache, in der auch die bekannten Maßnahmen zweier Gaubeamten zur Sprache kamen, wurde die Gründung einer neuen Organisation mit dem Namen „Bund der technischen Angestellten“ unter lauten Beifallskundgebungen beschlossen.

In den Sitzungen, die dann beraten wurden, wird als Zweck die Herbeiführung günstiger Arbeitsverhältnisse und die Eringung auskömmlicher Gehälter in den Vordergrund gestellt. Bei der Umgrenzung der Mitgliedschaft entspann sich ein Streit über die Aufnahmebefähigung der Betriebsbeamten, besonders der Werkmeister. Es wurde beschlossen, diese aufzunehmen, sofern sie zweifelsfrei als technische Angestellte anzusehen sind.

Die monatlichen Beiträge wurden so gestaffelt, daß die Mitglieder mit einem jährlichen Einkommen unter 2000 M. monatlich 2 M., von 2000 bis 3500 M. 3 M., von 3500 bis 5000 M. 4 M., und darüber hinaus 5 M. zu entrichten haben.

Die Arbeitslosen-Unterstützung soll entsprechend 2, 3, 4 und 5 M. täglich betragen und je nach Dauer der Mitgliedschaft für 60 bis 180 Tage gezahlt werden.

Zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer wurden Leihkassen aufgestellt, deren erster lautet: „Die Sicherung der Existenzmöglichkeiten für die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen ist in erster Linie Aufgabe von Staat und Gemeinde. Kommt diese Hilfe nicht aus, so ist es soziale Pflicht der Arbeitgeber und Sache der freien Liebestätigkeit, helfend einzugreifen. Nur in besonderen Notfällen kann die Hilfe der Gewerkschaft, der eine Verpflichtung hierzu weder auf Grund ihrer Satzungen, noch ihres Programms obliegt, in Anspruch genommen werden.“ In diesem Falle will auch der neue Bund eingreifen. Zur Aufbringung der hierfür nötigen Mittel wurde die Erhebung eines außerordentlichen Beitrages von 50 Pf. monatlich beschlossen. — Eine besondere Einschließung fordert von der Regierung eine beträchtliche Deraufhebung der staatlichen Unterstützung und Gewährung ausreichender Zuschüsse seitens der Gemeinden.

Zum Bundesvorsitzenden wurde Schindler (Berlin), zum Vorstandsmitglied Werdner (Köln) gewählt. Die Leitung der Bundeszeitung „Der technische Angestellte“ wurde dem früheren Geschäftsführer des alten Bundes, Ingenieur Lüdemann (Berlin), übertragen.

Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Schindler (Berlin) über „Gewerkschaften und Volksernährung“.

### Berichtszeitung.

Karlsruhe, 7. Sept. Für die Tagung des Schwurgerichts im 4. Vierteljahr 1915 wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: Wiedemann Konrad, Fabrikdirektor, Egenrot; Handel Rudolf, Bürgermeister, Weiher Amt Bruchsal; Mayer Florian, Maschinist und Stadtrat, Karlsruhe-Grimwinkel; Dietrich Ludwig, Kaufmann, Forzheim; Wolfahrt Eugen, Fabrikdirektor, Gröbningen; Maß Emil, Zivilingenieur, Forzheim; Wienenberger Wilhelm, Direktor, Forzheim; Wieladt Karl, Briefmarkenhändler, Forzheim; Wirt I Georg, Mühlenbesitzer, Waldprechtswieser; Helfer V Leopold, Fabrikarbeiter, Forzheim; Bidel Philipp, Landwirt, Gemeinde- und Bezirksrat, Diebelsheim; Enß Karl, Forstrat, Karlsruhe; Eberhardt Christian Ludwig, Fabrikarbeiter, Mintheim; Bürger Karl, Privatmann, Forzheim; Trier Karl, Architekt, Karlsruhe; Frank Albert, Oberinspektor, Waghäusel; Herbel Fritz, Werkmeister, Philippsburg; Appenzeller Wilhelm, Bäckermeister, Müppurr; Hof Karl, Buchbindereibesitzer, Bretten; Jenz Heinrich Jakob, Sohn, Landwirt und Gemeinderat, Mienbach; Wolf Ernst Josef, Tuchhändler, Forzheim; Kölblin Max, Hofbuchdruckereibesitzer, Baden-Baden; Wagner Heinrich, Privatmann,

Forzheim; Frohmüller Karl, Privatmann, Karlsruhe; v. Löwenberg Artur, Privatmann, Baden-Baden; Schindler Albert, Stadtapotheke, Rastatt; Gajelberger Julius, Bankbeamter, Bruchsal; Eßlein Emil, Kaufmann, Bruchsal; Albricker Karl, Bildhauer, Ettlingen; Deines Emil, Architekt, Karlsruhe.

### Aus dem Lande.

\* Forzheim, 7. Sept. In seinem Gartenhaus am Ruffenweg hat am 6. September der Bäckermeister Andreas Beschler hier durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht.

\* Heidelberg, 7. Sept. Erdbebenmeldung. In der Nacht zum 7. September verzeichnete der Seismograph der Königsplatzwarte ein merkliches Fernbeben. Der erste Einbruch erfolgte 2 Uhr 33 Minuten 11 Sekunden, der zweite 2 Uhr 43 Minuten 41 Sekunden. Die langen Wellen kamen 3 Uhr 1 Minute 14 Sekunden. Das Maximum wurde 3 Uhr 10 Minuten 10 Sekunden verzeichnet. Die Bewegung erfolgte gegen 5 Uhr 30 Minuten, jedoch der Apparat etwa 3 Stunden in Bewegung war. Die Entfernung des Herdes beträgt 9500 Kilometer.

\* Heidelberg, 8. Sept. Der beim ersten mobilen Landsturm-Bataillon Heidelberg stehende Wehrmann Tapeziermeister Rath ist beim Dienst auf Bahnhofsstraße in der Nähe des Rath, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, wurde beim Ueberfahren der Gleise von einer Lokomotive erfasst, überfahren und so schwer verletzt, daß sein Tod eintrat.

\* Weislingen, 7. Sept. Erhängt aufgefunden wurde der 55jährige verwitwete Maurer Scheu, der sich anscheinend in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen hatte.

\* Weinheim, 6. Sept. Verfuß Siederstellung von Lebensmittelvorräten kaufte die hiesige Stadtverwaltung 100 000 Stück Eier an.

\* Weilingen, 7. Sept. Auf der Fahrt von Singen nach Weilingen stürzte Lokomotivführer Jaigle von der Lokomotive ab und erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

\* Konstanz, 7. Sept. Der dritte Austausch deutsch-französischer Schwerverwundeter beginnt scheinbar Vernehmen nach am 20. d. M.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. September.

Der Streit um den Wirtschaftsbesuch der Verwundeten.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In der Desfentlichkeit findet eine Anordnung der Militärbehörde immer noch nicht jenes Verständnis, das sie der Bedeutung nach beanspruchen könnte, nämlich das allgemeine Wirtschaftshausverbot für verwundete und kranke Soldaten. Einige auffällige Worte hierüber erscheinen daher angebracht.

Das Verbot ist aus der Erkenntnis erwachsen, daß die Heilung und Befundung unserer in Lazaretten befindlichen Soldaten durch die Aufnahme von Alkohol über den von den Ärzten verordneten und im Lazarett verabreichten Umfang hinaus häufig außerordentlich verzögert und erschwert wird. Gerade bei den durch ihr Leiden geschwächten Körpern hat erfahrungsgemäß der unmaßmäßige Alkoholgenuß die schädlichsten Folgen. Eine baldige Herstellung unserer Soldaten liegt aber nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern es ist auch für das ganze Vaterland von höchster Bedeutung, daß die große Zahl der in Lazaretten befindlichen wehrfähigen Männer bald wieder an die Seite ihrer im Felde kämpfenden Brüder treten kann.

In der Friedenszeit stehen den Kranken die Gärten der Lazarette zu ihrer Erholung zur Verfügung, wo sie ohne weiteres der allgemeinen Lazarettaufsicht unterstehen. Jetzt im Kriege wird der in den Lazaretten und Vereinslazaretten befindlichen Soldaten teils einzeln, teils in Gruppen für bestimmte Stunden der Ausgang gewährt. Aber auch in diesen Zeiten müssen sie naturgemäß den Anordnungen der Militärbehörden unterstehen, und da sich gezeigt hat, daß ein Verbot des Genußes von Alkohol nicht ohne allgemeines Wirtschaftshausverbot durchgeführt werden kann, so müssen die Verwundeten und Kranken weisungsgemäß auf den Besuch der Wirtschaften verzichten. Diese Soldaten selbst, welche draußen im Felde tapfer ihre Pflicht erfüllt haben, fügen sich auch im Heimatlande mit verschwindenden Ausnahmen willig dem militärischen Befehle.

Oftmals wird aber ihr Gehorsam durch Einladungen von Verwandten, Bekannten oder sonstigen Gönnern auf eine harte Probe gestellt. Dabei sind diese Aufforderungen zumeist durchaus wohlgemeint; oft mögen auch die äußeren Umstände, wie Besuch von auswärtigen, eine gemeinsame Erfrischung in einem Wirtschaftshaus nahelegen, und das Verbot wird alsdann unendlich hart empfunden. Es sollte jedoch nie vergessen werden, daß es sich nicht um eine unmißige Beschränkung der Freiheit der kranken Kämpfer handelt, sondern um eine durch die Rücksicht auf das Wohl der Soldaten und des Vaterlandes gebotene Anordnung, und daß bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Personen, sowie bei der Schwierigkeit der Überwachung nur ein ausnahmsloses Verbot ausgesprochen werden kann. Der Einladende bereitet daher den Soldaten, die sich durch ihn zur Uebertretung des Dienstbefehls verleiten lassen, nur dienstliche Unannehmlichkeiten. Es wäre an der Zeit, daß man allgemein davon absieht, verwundete und kranke Soldaten zum Wirtschaftsbesuch und zum Genuß von Alkohol zu verleiten.

Es sind uns in dieser Sache auch schon mehrmals Klagen von verwundeten Soldaten darüber zugegangen, daß sie täglich im Stadtgarten einer strengen Aufsicht unterliegen, damit keiner ein Glas Bier trinkt, was schon zu verschiedenen unliebsamen Auftritten zwischen dem aufsichtführenden Polizeiuinteroffizier und dem Stadtgartenwirt geführt hat. Wir wollen die oben angeführten Gründe der Militärbehörde ohne weiteres würdigen, die vom medizinischen Standpunkt aus gewiß ins Feld geführt werden können. Wir erlauben uns nur die Frage, ob der Heilungsprozeß durch ein Glas Bier nur bei Mannschaften und Unteroffizieren beeinträchtigt wird, bei Offizieren dagegen nicht. Jeder der den Stadtgarten oder das Colosseum besucht, kann die Beobachtung machen, daß anscheinend die medizinischen Gründe da eine sehr feine Differenzierung gestatten. Die verwundeten Offiziere trinken dort ganz ungeniert ihr Glas Bier oder Wein und die Heilung macht trotzdem Fortschritte. Die Wissenschaft wird ja wohl auch dafür eine Erklärung haben.

Im Anschluß hieran möchten wir aber die Anregung machen, mit den verwundeten Soldaten wie in anderen Städten an schönen Tagen kleine Ausflüge zu veranstalten. Besonders an Sonntagen wissen die Soldaten nicht recht, was sie machen sollen. Im Wirtschaftshaus dürfen sie nicht, das Nachmittagsheim im Stadtgarten ist an Sonn- und Feiertagen geschlossen und ins Kino will auch nicht jeder. Mäander krieger kommt vom Norden und hat unferen schönen Schwatzwald noch nicht gesehen. Auch die nächste Nähe von Karlsruhe bietet mancherlei Abwechslung (Turndorf, Michaelsberg, Rhein usw.). Das Nachmittagsheim im Stadtgarten wird gewiß von den Soldaten gerne anerkannt, aber zwischenheimen würde ein Ausflug doch auch hin und wieder eine Abwechslung bringen. Vielleicht wird diese Anregung bei den maßgebenden Stellen beachtet.

Stellenvermittlung für Kriegsinvalide. In der gestrigen Sitzung des Bad. Noten Kreises wurde die Kriegsinvalidenfürsorge und insbesondere die Stellenvermittlung für die Kriegsinvalide besprochen. Da es immer noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, daß die Stellenvermittlung für Kriegsinvalide sich über das ganze Land erstreckt, wurde angeordnet, daß für jedes Lazarett im Benehmen mit den leitenden Ärzten ein Mitglied bestimmt wird, das die Verbindung zwischen dem Lazarett und dem zuständigen Bezirks- und Ortsausschuß der Kriegsinvalidenfürsorge ständig aufrecht erhält. Dieses Mitglied soll insbesondere darüber wachen, daß der Austausch von allen Erkrankten oder Verletzten, die voraussichtlich dienstuntauglich werden, möglichst frühzeitig Kenntnis erhält und rechtzeitig eingreift. Das Mitglied hätte ferner dafür zu sorgen, daß die Invaliden von der Hilfe, die ihnen die Invalidenfürsorge selbstlos bringen will, hinreichend unterrichtet werden und sie, soweit nötig in Anspruch nehmen. Das Mitglied sollte insbesondere auch dafür sorgen, daß die Invaliden von der Veröffentlichung im „Badischen Stellenanzeiger für Kriegsinvalide“ Kenntnis erhalten und sich, wenn nötig, der Arbeitsnachweise für Kriegsinvalide und des Stellenanzeigers bedienen. Für die Referenzlazarett-Delegierten

**Betten · Wäsche · Ausstattungen** liefert billigst in **Christ. Oertel · Karlsruhe** guter Ausführung **Kaisersfr. 101/103 · Tel. 217 · Rabaffmarken.**

# Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

## Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:

- Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. — Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. — Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschläffl. — Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek. — Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. — Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. — Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Geberl. — Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. — Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. — Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. — Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. — Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

**:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:**

Unterzeichneter bestellt hiernächst bei der Buchhandlung „Volkshilff“ **Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek** geb. zum Preise von 4.50 Mk., zahlbar in Wochentraten von 50 Pf. oder 1.46. Porto nach auswärts 25 Pf. Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Wir bitten, deutlich zu schreiben.

### Partei-Literatur

empfehlen  
**Buchhdlg. Volksfreund**  
24 Luisenstraße 24

**Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.**

Preis 30 Pfg.  
Nach auswärts 33 Pfg. in Briefmarken.

Das Büchlein gibt Aufklärung über:  
Wer hat Anspruch auf Unterstützung? / Wo muß der Anspruch erhoben werden? / Die Versorgung d. Mannschaft: Der Anspruch auf Rente / Berechnung der Rente / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegsmittelgeld / Kriegsmittelgeld / An wen sind die Entwürfe zu stellen? / Invalidenversicherung von Kriegsteilnehmern u. der Hinterbliebenen.  
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.  
Zu beziehen durch die **Buchhdlg. Volksfreund** Luisenstraße 24.



wird es eine sehr dankbare Aufgabe sein, die von den Organisationen gefandten Berufsberater in jeder Weise zu unterstützen.

\* Stadtgartenkonzert zu ermäßigtem Eintrittspreis. Heute Mittwoch, abends von 8 bis 11 Uhr, finden bei günstiger Witterung im Stadtgarten „Volksmäßige Musikaufführungen“, ausgeführt von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle, statt, für welche der Leiter derselben, Herr Viktor Chermuschmeister a. D. diese, ein zeitgemäßes, abwechslungsreiches Programm aufgestellt hat.

\* Residenztheater, Waldstraße 30. Für den neuen Spielplan vom 8. bis 10. d. M. wurde auf vielfachiges Verlangen der Bildtreuen (Film) des bereits bestens bekannten Schwantes „Die blaue Maus“ in 4 Akten von Max Engel und Jul. Forst mit Magda Kessing in der Hauptrolle übernommen, der zweifelslos auch am hiesigen Plage Anziehungskraft haben wird. Ferner sind drei größere Dramen „Fürs Vaterland“ (zeitgeschichtliches Drama in 3 Akten, Kampf mit den Kosaken), „Der Münzjanuar“ (15 Bilder) und „Ihr letztes Spielzeug“ (8 Akte) vorgesehen. Außerdem wird noch die lustige Humoreske „Miebiß halt's Maul!“ und die herrlichen Naturaufnahmen einer „Reise durch Schottland“ eingeschaltet, sowie die authentische Originalaufnahme der „Beschießung und der Brand von Sebastopol durch die türkische Flotte“.

\* Welt-Kino, Kaiserstraße 133, und Resi, früher Metrop., Schillerstraße 22. Als Eröffnungsaufführung wird gebracht: Der lebende Tote, ein großes Drama in drei großen Abteilungen. Moritz auf Reisen, Humoreske in drei Abteilungen. Verschwundene Juwelen, Detektiv-Film in zwei Abteilungen.

\* Anfall. Ein in einem hiesigen Baugeschäft beschäftigter lediger Hilfsmonieur aus Bielefeld wurde am 6. d. M. vormittags an einem Neubau von dem Gerüst des 2. Stockes in das Gefüge ab und zog sich einen Beckenbruch zu. Er wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

\* Nervenschlag. Gestern nachmittags 5 Uhr hat ein 45jähriger verheirateter Reisender aus Heilbronn in der hiesigen Bahnhofstraße einen Nervenschlag erlitten, infolgedessen er nicht mehr gehen konnte. Er wurde mittels Krankentransport in das neue Ringstraßenkrankenhaus verbracht.

Neues vom Tage.

Familiendrama.

W. W. München, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Der seit Jahren in Basing bei München lebende Apotheker Waagen erschoss gestern in seiner Villa in der Clarastraße seine Ehefrau und seinen zwölfjährigen Sohn, und verlegte sich lebensgefährlich. Waagen hatte früher eine Apotheke in Karlsruhe, verkaufte sie und gründete mit dem Gelde eine Holzstoffabrik in Trizen, die seine Hoffnungen nicht erfüllte. Er verlor den größten Teil seines Vermögens.

Schiffsunfall.

W. W. Kopenhagen, 8. Sept. (Nicht amtlich.) In Nord des norwegischen Dampfers „Marica“, der mit einer wertvollen Schiffsausrüstung nach London unterwegs war, brach am 2. September während eines heftigen Sturmes Feuer aus, das sich schnell über das ganze Schiff ausbreitete, so daß die Besatzung gezwungen war, in die Boote zu gehen. Zwei Boote wurden vom Sturm weggerissen, ein drittes, in das sich die Besatzung rettete, lief zur Hälfte voll Wasser. Die Schiffbrüchigen wurden schließlich von dem Dampfer „Marcella“ aufgenommen und in Port Eslobot gelandet.

Letzte Nachrichten.

Zur deutschen Reichsanleihe.

Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Hinsichtlich der in den Bestimmungen der 3. Kriegsanleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrtümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bestimmung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungestörte hypothetische Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens 9 Jahren gewährleistet wird. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

Der heilige Krieg in Nordafrika.

Berlin, 7. Sept. (Priv.-Tel.) Die „W. Z.“ am Mittag meldet aus Hamburg: Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet aus Genf: Die eingeborene Bevölkerung von Französisch-Nordafrika befindet sich nach Meldungen aus Marseille im offenen Aufstand gegen die französische Herrschaft und predigt den Heiligen Krieg. Viele Dörfer sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehrsverkehr zwischen Marseille und Tunis ist vollständig eingestellt.

Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Poincaré.

Paris, 8. Sept. (Agence Havas.) Der Zar hat vorgestern folgendes Telegramm an den Präsidenten Poincaré gerichtet: Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armee stelle, liegt es mir besonders am Herzen, Ihnen die aufrichtigsten Wünsche auszudrücken, welche ich für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Armeen hege. — Das Antworttelegramm des Präsidenten Poincaré lautet: Ich weiß, daß Ew. Majestät, indem Sie selbst das Kommando über Ihre heroischen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg bis zum endlichen Siege fortzusetzen gedenken. Ich sende Ew. Majestät im Namen Frankreichs die wärmsten Wünsche.

Berlin, 8. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ über Kopenhagen erzählt, wird in London die große Rede des Zaren und die unmittelbar darauf folgende Abreise zur Front als ein Wendepunkt des Feldzugs an der Ostfront angesehen.

Der französische Bericht.

Paris, 8. Sept. (Amtlicher Kriegsbericht vom 7. Sept. nachmittags.) Kanonaden und Kämpfe mit Bomben und Petarden um Souchez und Neuville während eines Teils der Nacht. Südlich von Arras in den Gebieten Agny, Vailly, Noye, sowie auf den Plateaus von Quennevillers und Roubroun führte die heftige Beschießung unserer Stellungen wirksame Erwidierungen durch unsere Batterien herbei. In der Champagne zwischen Auberville und Reims bei Beau-Sejour, sowie in den Bogenen im Russen-Gebiet gleichfalls sehr lebhaft Tätigkeit beider Artillerien. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall.

Deutsche Flugzeuge überflogen gestern und heute vormittag Gerardmer und warfen Bomben ab. Der erste Angriffsvorstoß blieb wirkungslos, während der zweite zwei Opfer forderte.

Die Schweiz und Italien.

Bern, 7. Sept. (Priv.-Korr. ds. B. B.) Informationen aus guter Quelle versichern, daß seit etwa 2 Wochen bedeutende Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze stattfinden. Diese Umgruppierung, die jene starken Mittelreserven zu betreffen scheint, die Italien ursprünglich für den Fall eines Durchbruches nach Triest aufgespart hatte, zeigt einen zweifellos gegen die Schweiz gerichteten Charakter. Damit soll nicht gesagt sein, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hegt. Dieser Aufmarsch italienischer Truppen an der schweizerischen Grenze soll mehr einem demonstrativen Zweck dienen und Teile der schweizerischen Armee dauernd an die schweizerische Südwestgrenze festhalten. Diese italienische Division, die also geeignet erscheint, von vornherein Kräfte der schweizerischen Verteidigung einseitig zu binden, soll ihre Wirkung besonders auf die Nordwestgrenze der Schweiz erstrecken, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverschiebungen zweifellos stattgefunden haben. Für diese Nordwestgrenze sollen alle Möglichkeiten der Operationen offen gehalten werden und der schweizerische Verteidiger soll im Falle einer Grenzverletzung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Sept. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Engländer haben unlängst, nachdem die Aufforderung zur Übergabe seitens der türkischen Behörden zurückgewiesen worden war, drei Tage lang die Stadt Lohaha am Roten Meer, nördlich von Mobeida, beschossen. Am ersten Tage schlugen sie gegen Abend etwa 40 Granaten. Am zweiten Tage eröffneten sie neuerdings das Feuer aus 900 Meter Entfernung. Ein feindliches Kanonenboot wurde durch die türkischen Batterien, die an der Küste geschickt maskiert waren und das Feuer heftig erwiderten, ernstlich beschädigt. Es flüchtete nach der Insel Hamzof gegenüber Lohaha. Am dritten Tage wurde die Beschießung durch einen Kreuzer und zwei andere Schiffe wieder aufgenommen. Die an einigen Stellen der Stadt ausgetretenen Brände wurden durch die Bemühungen der Behörden rasch erstickt. Die Beschießung dauerte 9 Stunden. Während dieser Zeit wurden 400 Granaten durch die feindlichen Schiffe geschleudert, ohne daß jedoch große Erfolge erzielt wurden. Zehn Tote von dem beschädigten Kanonenboot sind auf der Insel Hamzof beerdigt worden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Turnereinnabenabteilung. Von jetzt ab findet die Turnrunde Donnerstags, 7/8-10 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstraße, statt. Kommen den Sonntag Turnabend, 7 Uhr Dampf-bahnhof. 7577

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebote: Oskar Seneca von hier, Dr. phil. Rufos an der Hof- und Landesbibliothek hier, mit Marg. Rothger von Leipzig. Gottlieb Würlin von Freiamt, Schlosser hier, mit Luise Deutler von Holzbronn.
Eheverbindung: August Häfelle von hier, Kutsher hier, mit Veria Weinbrecht von Teulshausen.
Geburten: Gisela, Vater Ferd. Böhler, Kaufmann, Arthur Wilhelm, Vater Karl Friedrich Weishaupt, Mediziner, Eleonore Mirjan, Vater Siegfried Weiner, Rechtsanwält. Gertrud Erica, Vater Emil Franziska, Schlosser, Emil, Vater Jakob Hirsch, Tagelöhner, Klara Emma, Vater Albert Rump, Installateur, Walter Gotthard, Vater Karl Scheuble, Techniker.
Todesfälle: Verthold, alt 7 Monate 20 Tage, Vater Lorenz Wild, Schlosser, Friedrich Kupper, Betriebsleiter a. D., Witwer, alt 81 Jahre.

Gartenbau-Verein

Karlsruhe. Die nächste Monatsversammlung findet am 6. Oktober d. J. statt. Der Vorstand.

Stadt.

Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags 7 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 1/2 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7-12 Uhr.“ Mittags 1-3 Uhr geschl.

Regenschirme

stannend billig 7465

Henkels

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 5947

Tüchtige

Schlosser, Dreher,

Hilfsarb., Schreiner

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. 7550

Schweinfurter

Präzisions-Kugel-Lagerwerke

Fichtel & Sachs

in Schweinfurt a. M.

Tagelöhner

und mehrere

Cementeure

finden dauernde Beschäftigung bei

H. & D. Heflig

Eisenbetonbau

40 Hirschstraße 40

oder Bannhelle Rheinbaben,

Lagerpl. Wünschermann & Co.

Rübe

Export ab hier,

Karlsruhe, H. J. H. H. Krogmann,

Nortorf (Holl.) Nr. 80 g.

Rohrstühle

jeder Größe

werden zum besten angenommen und gute Arbeit zugesichert.

H. Schirrmann, Buchdr.-Anstalt,

Philippstraße 7 III (Weststadt),

NB. Postkarte genügt, die

Stühle abzuholen.

Gebrüder Scharff. Wir empfehlen: Extrafette, norwegische, neue Fett-Heringe per Stück 3 Pfg. Oel-Sardinen Grosse Dose 40 Pfg. Kartoffeln neue, Pfund 6 Pfg. Zwiebeln neue, Pfund 12 Pfg. Kondens. Milch Dose 36 und 62 Pfg. 7565

Landjäger und Salami für's Feld empfiehlt 7098 auch an Wiederverkäufer Wursterei H. Lang Karlsruhe, Degenfeldstr. 1. Telefon 669.

Unsere Geschäftsräume bleiben Donnerstag den 9. September, sowie Freitag den 10. September, bis abends 6 Uhr geschlossen. Hermann Tietz. 7572

Welt-Kino Kaiserstr. 133 Resi Metropol früher Metrop. Schillerstr. 22 Erstaufführung! 7569 Der lebende Tote. Moritz auf Reisen. Verschundene Juwelen. Grosser Detektivschlager in 2 Abteilungen.

Aufforderung. Am 1. September d. J. ist das dritte Viertel der Gemeindefinanzumlage für 1915 zur Zahlung fällig. Zahlungspflichtige, die mit der Bezahlung ihrer Umlage noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Schuldigkeit bis spätestens 15. September d. J. anber zu bezahlen. 7499 Karlsruhe, den 1. Sept. 1915. Stadthauptkasse A.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund. Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder im Friedrichsbad ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 5947 für Herren und Damen



# Carl Schöpf

KARLSRUHE, Marktplatz 7573

Infolge rechtzeitiger, grosser Abschlüsse, sind meine Verkaufspreise trotz der allgemeinen Teuerung noch aussergewöhnlich billige.

## Für den Herbst Neuheiten

**Damen- und Kinderkleidung  
Blusen- und Kleiderstoffen  
Jackenkleiderstoffen, -Seidenstoffen usw.**  
in selten reicher Auswahl eingetroffen.

Um freie Besichtigung der Neuheiten wird höflichst gebeten.

Verkauf zu besonders vorteilhaften Preisen!

### Bekanntmachung. Die Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie betreffend.

Die Ziehung der 3. Klasse der 6. Preussisch-süddeutschen (232. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmässiger Bestimmung am 10. und 11. September ds. Jrs. stattfinden.

Die Lose dieser Lotterie werden von den zuständigen Grossh. Bad. Lottereeinnehmern ausgegeben.

Karlsruhe, den 7. September 1915. 7575

Grossh. Bad. Landeshauptkasse,  
Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

### 5% Deutsche Reichsanleihe (Dritte Kriegsanleihe).

Wir sind bereit, vorübergehende Barvorlagen in Verbindung mit der Zeichnung zu den Bedingungen der Reichsdarlehenskasse z. Zt. 5 1/2% ohne jede Provisionsberechnung zu leisten. 7567

### Bereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

### Stadtgarten.

Mittwoch, den 8. September 1915, abends von 8-11 Uhr:

### volkstüml. Musik-Aufführungen

ausgeführt von der  
**Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**  
unter der Leitung des Herrn Militär-Obermusikmeisters a. D. S. Riese

**Eintritt:** Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 20,-  
Sonstige Personen . . . . . 30,-  
Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.  
Programm 10 Pf. 7568

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

**Ludwig Schweisgut** Hoflieferant  
4 Erbprinzenstrasse 4

Gesch. 307 909



**Pianos Flügel Harmoniums**  
Alleinige Vertretung von  
Bechstein, Blüthner, Grotlan-Steinweg, Thürmer, Mannborg.

### Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz M. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für M. 3.- täglich aufgenommen werden. 5965

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der  
**Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.**

## Zum Schulbeginn

### Knaben- u. Jünglings-Kleidung

in vielen Preislagen  
Formen und Farben

**Anzüge** **Ulster** **Bozener** **Mäntel** **Pelerinen**  
auch für Mädchen

dauerhafteste, solide Qualitäten und beste Näharbeit



### Hosen und Joppen.

Mehrere ältere, militärfreie

## Blechner

finden lohnende Beschäftigung bei  
**J. B. Rombach, Gasmessersfabrik**  
Karlsruhe, Roonstrasse 23a. 7566

Unsere

## Verkaufsräume

bleiben  
Donnerstag, den 9. September  
und  
Freitag, den 10. September  
bis 6 Uhr abends 7571

## geschlossen

Geschwister  
**Knopf**

**Königsbach.**  
Donnerstag den 8. und Freitag den 9. September  
bleibt mein Geschäft hoher Feiertage wegen  
**geschlossen.**  
Anton Kilsheimer, Metzger. 7560

Feiertage wegen  
bleibt unser Geschäft Donnerstag, den 9.  
und Freitag, den 10. September, bis  
abends 6 Uhr  
**geschlossen.** 7570

## Herm. Schmoller & Co.

**Tüchtiger** 7549  
**Installateur**  
dauernde Arbeit, gesucht von  
**Jul. Köppler**  
Baden-Baden.

**Jeder Dame,**  
welche ihr ausgefallenes Haar  
einsendet, fertige schöne Böpfe,  
Haarfedten, Puppenperücken  
usw. billigt an. Defekte Haar-  
arbeiten repariere billig.  
**Karl Mösch, Friseur**  
Aue bei Durlach. 7239

# Spiegel & Wels

Spezial-Abteilung für Knaben- und Jünglings-Kleidung  
Kaiserstr. 74, neben unserm Hauptgeschäft.

**Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.**  
29. Dankagung für auswärtige Gaben.  
An Spenden für das Rote Kreuz sind von ausserhalb der Stadt Karlsruhe wohnhaften Personen bei unserer Kassensverwaltung in der Zeit vom 16. bis 31. Aug. weiter M. 8 643,33 eingegangen. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 691 148,09 M., darunter für den Liebesgabenfonds 86 306,54 M. und für den Kriegsinvaliden-Fürsorgefonds 92,40 M. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 28 469,35 M.  
Für alle Gaben herzlichsten Dank.  
Karlsruhe, den 2. September 1915.  
Der Vorsitzende der Depotabteilung,  
Geheimer Rat Dr. Glöckner.